

## Washtag

Wäsche war die Antwort.

Buntwäsche. Kochwäsche. Feinwäsche. Diese eine Hose, die allein gewaschen werden wollte, da sie immer abfärbte, wenn man sie mit anderen Sachen zusammen wusch. Wollwäsche. Weißwäsche.

Natürlich war Wäsche nicht direkt die Antwort, wenn man ihn fragte, warum er nicht glücklich sei.

Tatsächlich würde seine Antwort je nach Beziehungsgrad zum Fragenden unterschiedlich ausfallen.

Entweder, dass er sehr wohl glücklich wäre und wie man darauf käme, dass dies nicht der Fall sein könnte, oder aber, – falls er dem oder der Fragenden näher stünde (noch nicht wirklich nahe im Sinne einer engen Freundschaft oder Partnerschaft, aber über eine Zufallsbekanntschaft hinausgehend) - dass er das Gefühl habe, zum Glückhsein gehöre ein erfülltes, gutes Leben, welches er momentan seiner Meinung nach nicht führe, weshalb die oder der Fragende wohl recht hätte mit der Annahme, dass er aktuell nicht glücklich wäre.

Wäre man nun besser mit ihm bekannt, und hätte letztere Antwort bekommen, so würde man sicherlich nachfragen, was ihm denn seiner Meinung nach zu einem erfüllten, glücklichen Leben fehle, ob man behilflich sein könne oder man sich sogar sorgen müsse.

Erneut wäre hier wiederum mit zwei Repliken zu rechnen, getrennt durch die „man würde der fragenden Person ohne weiteres Nachhaken einen größeren Geldbetrag, ein Auto oder das eigene Bett leihen“-Grenze .

Hätte der Beziehungsgrad diese Linie noch nicht überschritten, würde er antworten, dass das Thema wohl zu komplex wäre, um es hier zu erläutern, aber er gewillt daran zu arbeiten, dass ohnehin alles werden würde und es ihm eh schon besser ginge - man sich also keine Sorgen um ihn machen müsse.

Wäre man aber beziehungsstechnisch so verbandelt, dass man einander ohne weiteres achthundert Euro plus den alten Corsa borgen könnte, dann, ja dann - würde die Wäsche immer noch nicht ins Spiel kommen. Stattdessen vernähme man nun, dass er sich einsam fühle, dass es ihm schwer falle, soziale Kontakte zu knüpfen, geschweige denn aufrecht zu erhalten, dass sein Alltag ihn bereits jetzt überfordern würde und er kaum die Kraft oder Zeit fände, das Haus zu verlassen. Dass er Angst habe vor den kleinsten Dingen und Unregelmäßigkeiten, vor Ausbrüchen aus seinen Mustern und Gewohnheiten, dass er alles zu sehr in seinem Kopf und seiner haptischen Umwelt klassifiziere, und darüber hinaus keine Ressourcen mehr frei habe, um sich ansatzweise damit zu beschäftigen, was Glück für ihn überhaupt noch bedeuten könnte in einer Welt, die ihm jetzt bereits keine Luft mehr zum Atmen ließe.

Hätte man nun diese Antwort erhalten, hätte den Schock verdaut, um ihm dann eine Hand auf die Schulter zu legen, die eigene Zuneigung zu versichern und mit aller Ernsthaftigkeit ein Hilfsangebot zu unterbreiten, er müsste nur sagen, womit ihm zu helfen sei, würde sich der Pfad des Gesprächs erneut teilen.

Und all die, die zwar zweifellos enge aber nicht engste Freunde, die zwar dem Unschärfbereich zwischen Bekanntschaft und Freundschaft längst entkommen waren, aber deren Name den Eltern noch kein fester Begriff als eingefleischte Freunde des eigenen Kindes war , hätten als Antwort ein mehr oder minder überzeugendes Lachen erhalten und etwas wie „Oh, du glaubst einem ja wirklich

alles, mir geht es gut, alles in Ordnung“, eine Aussage, die zwar gelogen war, aber ebenso deutlich auch den Endpunkt des Gesprächs darstellte.

Für jene, die sich aber zum exklusivsten aller Kreise an Freunden zählen durften, welcher man höchstens drei oder vier zu Lebzeiten habhaft werden kann (selbst bei ein oder zwei darf man sich bereits durchaus glücklich schätzen), mit welchen man wirklich alles teilt, und für die man durchaus hin und wieder - versteckt oder offen, erwidert oder unerwidert - romantische Gefühle im Lauf der Zeit entwickelt – für jene wäre Wäsche die Antwort.

Buntwäsche. Kochwäsche. Feinwäsche. Diese eine Hose, die allein gewaschen werden wollte, da sie immer abfärbte, wenn man sie mit anderen Sachen zusammen wusch. Wollwäsche. Weißwäsche.

Man würde ihm damit so viel vom Hals schaffen, jedoch nur, wenn es keine Umstände machen würde, und eigentlich wäre es ja eigentlich albern, dabei Hilfe zu brauchen und überhaupt.

Aber dann würde man Wäsche für ihn waschen.

Vielleicht wäre auch Putzen die Antwort.

Vielleicht auch Steuererklärung oder Ablage oder Aufräumen.

Vielleicht würde er es schaffen, währenddessen in ein Café zu gehen, oder ins Kino. Vielleicht würde er mit jemand anfangs Fremdem ins Gespräch kommen. Vielleicht würde das nicht direkt passieren, aber irgendwann. Vielleicht wäre es ein Anfang. Vielleicht würde sich alles ändern.

0800/111-0-111. Er wusste nicht, wie der Flyer der Telefonseelsorge in seine Hose und damit in seine Wohnung gelangt war. Eine ganze Buntwäsche lang kreiste er bereits darum und wusste nicht, auf welchen der Papierstapel er sie zu platzieren hatte, die ihm da ordentlich und akkurat über den Kopf wuchsen. Werbekataloge und Postwurfsendungen, Mitteilungsschreiben verschiedener

Initiativen, Vereine und Verbände, Schreiben von Behörden und Institutionen, alles hatte seinen Ort, aber nirgendwohin wollte der Flyer wirklich exakt passen. Die Waschmaschine schaltete in den Schleudergang, er hatte noch achtzehn Minuten, ehe er ihren Inhalt aufhängen musste, danach war Feinwäsche – was also tun mit diesem Flyer? Einfach anrufen? Eigentlich undenkbar, sich in eine so unkontrollierbare Situation zu begeben, aber vielleicht konnten die am anderen Ende ihm sagen, ob der Flyer auf den Stapel mit den Werbeprospekten passte oder nicht.

Unsicher führte er hypothetisches Gespräch um hypothetisches Gespräch, wie er es so oft zu tun pflegte, auch wenn es selten zu echten Ausführungen kam. Er ignorierte mechanische Einrasten der Trommel, das ihm eigentlich schon vor dem dreimaligen Piepsen der Maschine das Ende ihrer Tätigkeit signalisierte, auch der Signalton verhallte ohne Reaktion. Nervös fuhren beide Daumen über das matt bedruckte Papier. Wieder ein Piepsen. Mahnend, an Pflichten erinnernd, er spürte die abstrakte Drohung eines möglichen Versäumnisses klar wie nie. Dann wählte er.

*(Schreibimpuls: Schreibe einen Text, die dem  
jemand alles auf eine Karte setzt.  
Alle Rechte verbleiben beim Urheber.  
Kontakt: [www.daslumpenpack.de](http://www.daslumpenpack.de))*